

Die Stadt als Bühne – zur Inszenierung von Architektur im ‚Dritten Reich‘ am Beispiel Berlins

Verfasser: Robert Graf

Betreuung: Institut für Theaterwissenschaften/Prof. Schramm (FU Berlin)

In der Arbeit werden, auf der Basis eines auf performative Aspekte bezogenen differenzierten Konzepts von Theatralität, die spezifischen Inszenierungsstrategien des Nationalsozialismus im öffentlichen Raum am Beispiel der „Reichshauptstadt Berlin“ untersucht.

An Fallbeispielen wird aufgezeigt, wie im Nationalsozialismus die Stadt als medialer Raum, ästhetischer Schauraum, politischer Wirkungsraum erkannt und als solcher gezielt funktionalisiert und eingesetzt wurde. Die im Stadtraum abgehaltenen Feiern und Feierlichkeiten des Nationalsozialismus in Berlin – die Maifeiern der Jahre 1933 bis 1936, die Olympiade 1936, die „700-Jahr-Feier der Reichshauptstadt“ und der Staatsbesuch Mussolinis 1937 – dienten, so wird gezeigt, dem vordringlichen Ziel, für ein Massenpublikum ‚Gemeinschaft‘ gleichermaßen zu konstituieren und erfahrbar zu machen. In den ersten Jahren des NS entstand so eine massenwirksame, neuartige theatrale Praxis jenseits institutionalisierter Formen des Theaters, die hochinteressante Zusammenhänge zwischen Feiergusaltung, Reklametechniken, Bühnenraumgestaltung und Städtebau freilegt.

Das Verlangen nach stets eindrucksvolleren Rahmungen der nationalsozialistischen Feierlichkeiten äußerte sich, wie mit Einzelbeispielen belegt wird, in fortlaufenden Veränderungen des architektonischen, strukturellen und funktionellen Stadtgefüges, die teilweise noch heute sichtbar sind. Unter Rekurs auf Gernot Böhme wird in der Arbeit gezeigt, daß sich dieser Prozeß der Modifikation des Stadtkörpers ganz bewußt auf eine dauerhafte grundsätzliche Veränderung der Atmosphäre richtete und damit im Kern stets auf die Manipulation des Einzelnen zielte.